



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen**

**Hauser, Alois**

**Wien, 1880**

Das Grotteske-Ornament, das Gold-Ornament im Charakter von  
Damascirarbeit.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84577)

thum vielgliederiger Bildung, der energischen Einrollungen, wie diese der Cartouche des 16. Jahrhunderts in Italien eigenthümlich waren.

Die Hochrenaissance bildet das Ornament weniger fein und zart, ohne aber jemals in Derbheit umzuschlagen. Mit der reichlicheren Verwerthung figuralen Schmuckes an den Façaden wird das feine Ornament mehr zurückgedrängt, es tritt dann in kleineren Gruppen vereinigt und vom Zwange der Flächenform befreit in Verwendung. Zusammengebundene Zweige mit Buchstaben und Kronen combinirt, lose vertheilte Festons, Cartouchen mit Wappen treten an Stelle der durchlaufenden Fries- und Pilasterornamente der Frührenaissance.

Eine grosse Rolle spielt in der französischen Renaissance für die Innendecoration das Grotteskornament. Es hat sich aus dem italienischen Grotteskornament entwickelt, knüpft aber schon bei der Form an, welche aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Italien bekannt ist, und als deren Hauptvertreter etwa die Decorationen im Schloss Caprarola anzusehen sind.

Der spielende naive Zug der Grotteske aus der ersten Zeit der italienischen Hochrenaissance hat hier einem ernsteren, in der Verwerthung der Motive viel absichtlicheren Charakter Platz gemacht.

In die Flachornamentik tritt zuweilen ein orientalischer Zug ein, es ist diess hauptsächlich bei den Goldornamenten der Fall, welche, wie zur Nachbildung damascirter Arbeiten auf das dunkle Holz der Decken und Lambris aufgesetzt werden (siehe Fig. 82).

